

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 286

Artikel: Jagdhunde : Ann-Kristin Reyels
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAGDHUNDE

Ann-Kristin Reyels

Der Schnee hat über der ostdeutschen Uckermark seinen weissen Mantel ausgebreitet. Er sorgt für einen stimmungsvollen Hintergrund, vor dem die Leipziger Regisseurin Ann-Kristin Reyels in ihrem Regiedebüt **JAGDHUNDE** eine kleine, aber überraschend vielseitige Weihnachtsgeschichte der etwas anderen Art erzählt. Das vermeintliche Idyll, das sie zum Schauplatz der Handlung wählt, dient ihr zunächst vor allem dazu, es zu entkräften. Der sechzehnjährige Lars, der mit seinem Vater Henrik aus Berlin aufs Land gezogen ist, fühlt sich dort alles andere als zuhause. Die beiden haben keinen Draht zu den eigenbrötlerischen Dorfbewohnern. Auch Henriks Plan, die Scheune zu einem Hochzeitshotel auszubauen, geht nicht voran. Und statt unterm Christbaum die Familie wieder zusammenzuführen, schickt er seinen Sohn zur Mutter, von der er seit einiger Zeit getrennt lebt.

Fern davon im Adventsambiente nostalgische Kamingefühle zu entfachen, symbolisiert der Schnee damit eine Seelenkälte, wie man sie aus dem jungen deutschen Kino der «Berliner Schule» kennt. Auch dem entsprechenden elliptischen, kargen Erzählstil nähert sich Reyels in ihrem Abschlussfilm an der HFF Potsdam-Babelsberg bisweilen an. Es genügt ihr aber nicht, die innere Erstarrung ihrer Protagonisten nach aussen zu spiegeln. Vielmehr geht es ihr darum, diese zu überwinden. Der seelische und erzählerische Winter bildet ein Tableau, auf dem sich nach und nach eine romantische, komische, tragische und irrwitzige Geschichte entfaltet.

Wie die «Berliner Schüler» Angela Schanelec oder Thomas Arslan in ihren jüngsten Filmen **NACHMITTAG** und **FERIEN** erzählt auch Reyels von Kommunikationsstörungen. Dennoch unterscheidet sich ihr Film grundlegend von diesen Werken. Reyels bildet die Sprechschwierigkeiten nicht bloss ab. Sie begreift sie als soziale und dramaturgische Herausforderung. Statt der bitter-perfekten Cineastenperspektive, in der sich Inhalt und Form ineinander verkapseln, wählt sie einen lebendigeren, optimistischeren – naiveren

– Zugang, kreiert sie einen abwechslungsreichen Film (auch) für Jugendliche.

Lars kommt nicht weg aus der Uckermark. Zwar schafft er es noch rechtzeitig zum Bahnhof, muss dort aber miterleben, wie zwei Jungs ein Mädchen belästigen. Kurzentschlossen greift er ein, verpasst seinen Zug und lernt so die taubstumme Marie kennen. In dem gehörlosen Mädchen konkretisiert Reyels die Schwierigkeit miteinander zu reden. Zugleich aber lebt die fröhliche Marie vor, wie sich solche zwischenmenschlichen Schranken überwinden lassen. Anders als bei Schanelec oder Arslan erfüllen die Charaktere bei Reyels weitgehend den Anspruch psychologischer Wahrscheinlichkeit. Es sind Menschen, wie es sie geben könnte. Reyels nähert sich ihnen zurückhaltend, aber einfühlsam an.

Lars und Marie verstehen sich auch ohne Worte. Ihre Lebenssituationen ähneln sich. Beide finden keinen Anschluss zur Dorfjugend, beide leben ohne Mütter bei ihren Vätern. Und beide beginnen, sich von zuhause zu emanzipieren. Die jugendliche Verliebtheit dient ihnen als Coming-of-Age-Vehicle. Vor allem Maries Vater, der im Dorf eine kleine Kneipe betreibt, spürt das instinktiv. Weil die geliebte Tochter seine ganze Familie ist, begegnet er dem Sohn des Zugezogenen äusserst skeptisch. Doch Lars und Marie treffen sich weiter: draussen im Schnee, am zugefrorenen Teich, in einem Flugzeugwrack. Gemeinsam überwinden sie die anfängliche Starre. Lars rennt mit seinen beiden Hunden über die verschneiten Felder. Und angesichts der beiden frisch Verliebten wirkt auch die Winterlandschaft längst nicht mehr so unerbittlich. Noch aber gelingt es dem Pärchen nicht, die neue Freiheit, die es in der Natur sucht, in das bisherige Leben zu integrieren. Als sich die beiden Väter auf Henriks Bauernhof begegnen, eskaliert die Situation. Maries Vater, ein erfahrener Jäger, bemerkt, dass einer von Lars' Hunden von einem tollwütigen Fuchs gebissen wurde, und erschießt ihn kurzerhand. In diesem schmerzlich schockierenden Vorfall gipfelt Lars' Initiation

ins Erwachsenenleben. Reyels' Film schlägt daraufhin erneut einen Haken. Jugendliebe und Liebesromanze treten zugunsten einer pointierten Familiensatire in den Hintergrund. Eine inhaltliche und formale Wendung, die zwar überraschend kommt, den bis in die Nebenrollen stimmig besetzten Film aber nicht zerhackt. Reyels verlagert in ihrem Panoptikum des Lebens blass den Fokus ein wenig auf die Elterngeneration. Dass der soziale Frost, durch eine junge Liebe aufgebrochen, nicht mehr gespenstisch, sondern nur noch lächerlich wirkt, ist da nur konsequent.

Lars' Tante Jana – mütterlicherseits – taucht plötzlich auf dem Bauernhof auf. Und sehr zum Erstaunen von Lars pflegt sie einen auffällig zärtlichen Umgang mit dessen Vater. Henrik ist das im Beisein seines Sohnes ziemlich peinlich. Das wiederum scheint Jana erst recht anzustacheln. Am Weihnachtsabend steht dann auf einmal auch noch Lars' Mutter mit ihrem neuen Freund Robert vor der Tür. Marie und ihr Vater vervollständigen die illustre Runde. Henrik brennt vor Eifersucht auf den Liebhaber seiner Frau. Die beiden Schwestern sticheln sich gegenseitig an. Und Robert gibt mit penetranter Hartnäckigkeit Franz Schuberts «Winterreise» zum Besten, auch wenn ihm eigentlich gar niemand zuhört. Mit diesem grotesken weihnachtlichen Familiensitz inszeniert Reyels fast schon in Loriot-Manier ein komödiantisches Finale.

Es spricht für ihren vielseitigen, leicht händigen Erzählstil, dass sie den ebenso unerhöhten wie nachdenklichen, bittersüßen Film letztlich mit einer wunderbar poetischen und hoffnungsfrohen Schlusssequenz ausklingen lässt.

Stefan Volk

R: Ann-Kristin Reyels; B: Marek Helsner, Ann-Kristin Reyels; K: Florian Foest; S: Halina Daugird; M: Henry Reyels; T: Florian Kühnle. D (R): Constantin von Jascheroff (Lars), Josef Hader (Henrik), Luise Berndt (Marie), Sven Lehmann (Reschke), Judith Engel (Jana), Ulrike Krumbiegel (Brigitte), Marek Harloff (Robert). P: Credofilm; ZDF – Das kleine Fernsehspiel, HFF Konrad Wolf; Susann Schimk, Jörg Trentmann. Deutschland 2007. 86 Min. CH-V: cineworx, Basel; D-V: Zauberland, Dresden

